

Lesungen: AT: 2.Kön 5,8-19a | Ep: Eph 3,13-21 | Ev: Lk 7,11-17

Lieder:\* 421 Morgenglanz der Ewigkeit  
 557 / 637 Introitus / Psalmgebet  
 366 (WL) Was mein Gott will, gescheh allzeit  
 127 Jesus lebt, mit ihm auch ich  
 344,1-5 Ach, Gott, wie manches Herzeleid  
 344,6-8 Ach, Gott, wie manches Herzeleid

**Wochenspruch:** Christus Jesus hat dem Tod die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium. 2.Tim 1,10

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

*„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.“*

*Offenbarung 1,4*

## Predigt über Hiob 4,1-6

### 16. Sonntag nach Trinitatis

*Da hob Elifas von Teman an und sprach: Du hast's vielleicht nicht gern, wenn man versucht, mit dir zu reden; aber Worte zurückhalten, wer kann's? Siehe, du hast viele unterwiesen und matte Hände gestärkt; deine Rede hat die Strauchelnden aufgerichtet, und die bebenden Knie hast du gekräftigt. Nun es aber an dich kommt, wirst du weich, und nun es dich trifft, erschrickst du! Ist nicht deine Gottesfurcht dein Trost, und die Unsträflichkeit deiner Wege deine Hoffnung?*

**Gebet:** Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Da saß Hiob nun in seinem Elend. In Sack und Asche gehüllt hatte er mit seinem Leben abgeschlossen. Alles war ihm genommen worden. Eine Hiobsbotschaft nach der anderen hatte ihn erreicht. Sein großer Besitz war ihm genommen, seine Kinder waren ihm genommen, seine Gesundheit war ihm genommen. Und nicht nur Hiob war am Ende, auch seine Frau. Völlig am Ende und unter den Schmerzen des Verlustes, den sie natürlich auch erfahren hat, rät sie ihrem Mann: „Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Sage Gott ab und stirb!“ (Hiob 2,9).

Diesem Rat seiner Frau ist Hiob nicht gefolgt. Aber es wurde ihm doch schwer! Gut, dass Hiob in dieser Zeit Freunde hatte, die zu ihm kamen und bereit waren, sich neben ihn zu setzen. Elifas von Teman, Bildad von Schuach und Zofar von Naama kamen zu ihrem Freund Hiob und sie waren willens, ihn in seiner Not zu trösten. Das aber war gar nicht so einfach. Denn Hiobs Klage war bitter und seine Vorwürfe auch gegen Gottes Handeln wogen schwer. So blieb den drei Freunden erst einmal nichts weiter übrig, als sieben Tage und Nächte stumm neben ihrem Freund zu sitzen und zu schweigen. Dann aber, nachdem Hiob all seinem Frust Luft gemacht hatte, ergriff Elifas von Teman das Wort. Und den Beginn seiner Rede wollen wir uns nun näher anschauen. Aber nicht einfach nur als Zuschauer, sondern auch als solche, denen diese Worte gelten müssen. Elifas spricht:

## Lass dich trösten in deiner Not!

- I. Mit dem Trost, den du brauchst!
- II. In dem Glauben, den du hast!
- III. Durch den Tröster, auf den du hoffst!

Der heutige Sonntag zeigt uns mit der Evangeliumslesung, dass wir einen starken Tröster haben – unseren Heiland Jesus Christus! Er ist es, der alle Not überwinden kann, der sogar den Tod besiegt hat. Die Auferweckung des jungen Mannes in Nain war ein deutliches Zeichen dieser Kraft. Für die Witwe, die um ihren einzigen Sohn geweint hatte, bestand nun kein Grund mehr, laut zu weinen und zu klagen. Jeder wird verstehen, dass diese Frau nun getröstet, nachhause gehen konnte. Was für ein starker Trost!

Wir kennen Jesus auch aus solchen biblischen Berichten als den starken Tröster, der diese Macht besitzt. In dieser Macht kann er auch unsere Nöte und unser Elend wenden. Aber was ist, wenn wir dann wirklich in der Not sind? Was ist, wenn wir mit dem Verlust des Ehepartners oder der Eltern oder gar der Kinder klar kommen müssen? Was ist, wenn uns eine schlimme Diagnose gesagt wurde und wir um unser Leben bangen müssen? Was ist, wenn wir unser sicher geglaubtes Einkommen einbüßen und die Grundlagen unseres Auskommens durch Arbeitslosigkeit oder Erwerbsunfähigkeit genommen wurden?

Hiobsbotschaften gibt es leider zur Genüge. Ob im persönlichen Bereich oder auch immer dann, wenn man sich mit der weltweiten Nachrichtenlage befasst. Da ist es gut, wenn wir mit unseren Ängsten und Sorgen, mit unseren Enttäuschungen und Nöten nicht allein sein müssen. Es ist gut, wenn es Menschen gibt, die bereit sind, sich zu uns zu setzen, unser Klagen zu hören, unsere Vorwürfe und unbedachten Worten hinzunehmen und einfach nur da zu sein. Es ist gut, wenn es Menschen gibt, die uns in unseren Nöten ernst nehmen und die uns gerade in diesen schweren Zeiten zeigen, dass sie echte Freunde oder eben auch echte Glaubensgeschwister sind. Sie sind da, wenn man sie braucht! Hier aber sind wir nun auch an dem Punkt, an dem unsere Predigtverse einsetzen. Als Elifas von Teman seine Rede begann, da begann er sie sehr vorsichtig und sprach: *„Du hast's vielleicht nicht gern, wenn man versucht, mit dir zu reden; aber Worte zurückhalten, wer kann's?“*

Hiob stand wohl in der Gefahr, dass er sich in seinem Gram ganz in sich zurückzog und gar nichts mehr hören wollte. Er wollte klagen, er wollte weinen, er wollte sich selbst bedauern. All das wurde schon deutlich aus dem, was er gegenüber seinen Freunden gesagt hat. Nun aber sollte er eben nicht nur seinen Mund, sondern auch seine Ohren öffnen! Das aber fiel ihm schwer. Und damit ist Hiob einer von vielen. Gerade in der tiefsten Not ist es nicht unbedingt leicht, sich etwas sagen zu lassen. Vor allem dann, wenn das, was man hört, nicht immer das ist, was man hören will.

Die Klage in der Not ist nicht selten durchsetzt mit vielen Fragen. Vor allem mit den Fragen nach dem Warum. Hiob fragt etwa: *„Warum bin ich nicht gestorben bei meiner Geburt? Warum bin ich nicht umgekommen, als ich aus dem Mutterleib kam?“* (Hiob 3,11). Oft ist die Klage in der Not auch durchsetzt mit vielen Anklagen. Wie konnte Gott das nur zulassen? Wie können Menschen nur so böse zu mir sein! Oft ist die Klage auch durchsetzt mit Selbstmitleid und Selbstgerechtigkeit, nach dem Motto: *„Womit habe ich das verdient? Gibt es da nicht viele andere, die mit ihrer Gottlosigkeit verdient hätten, was ich jetzt erdulden muss?“*

Lass dich trösten in deiner Not! Dieser Aufruf ist keine Selbstverständlichkeit. Denn der Trost, den es gerade auch in schlimmen Lebensnöten braucht, der muss mehr sein als eine billige Vertröstung. Ein solcher Trost muss mehr sein als das Einstimmen in die Zweifel und die Vorwürfe. Echter Trost braucht echte Antworten und er braucht einen festen Halt. Und weil das so ist, darum wird echter Trost auch immer ein christlicher Trost sein müssen, der auf Christus schaut und sich an ihn hält. Gut, wenn wir dann auch wirklich Tröster haben, die uns diesen Trost sagen können, weil sie ihn kennen. Und gut, wenn wir uns dann auch aus unserer Trübsal herausreisen lassen, um uns wirklich trösten zu lassen!

Ja, lass dich trösten in deiner Not! Mit dem Trost, den du brauchst!

## II. In dem Glauben, den du hast!

Elifas erste Worte an seinen Freund Hiob geben uns einen Einblick in Hiobs Leben und in sein Wesen. Viel ist es ja nicht, was wir über Hiob wissen. Wir wissen, dass er ein reich gesegneter Mann war. Er war reich an Vieh und Land, er hatte Söhne und Töchter, es ging ihm gut. Elifas weiß nun aber auch zu sagen, dass Hiob ein mitfühlender Mensch gewesen sein muss, der wusste, was es heißt, zu trösten. Elifas erinnert Hiob daran und spricht: *„Siehe, du hast viele unterwiesen und matte Hände gestärkt; deine Rede hat die Strauchelnden aufgerichtet, und die bebenden Knie hast du gekräftigt.“*

Hiob war ein Tröster! Er gehörte zu denen, die den wahren Trost kannten und damit konnte er auch wirklich die Niedergeschlagenen und Strauchelnden trösten. Was für ein schönes Zeugnis stellt ihm Elifas von Teman aus! Nun aber stand Hiob auf der anderen Seite und nicht er war es, der trösten durfte, nein, nun musste er selbst getröstet werden. Nun war es an ihm, sich etwas sagen zu lassen! Das aber ist nicht immer leicht. Es kann leichter sein, anderen die Wahrheit zu sagen, statt selbst die Wahrheit hören zu müssen. Nun galt es auch für Hiob, sich an das zu halten, was er anderen zum Trost gesagt hat. Nun galt es, sich an den Glauben zu halten, den Hiob im Blick auf seinen Erlöser haben durfte.

So gilt es jedem Christen, dass er sich gerade in der Not an das hält, was er glaubt. Die Worte, mit denen wir unseren Mitchristen in seiner Trauer trösten, ihn in seinen Zweifeln stärken und in seiner Niedergeschlagenheit aufrichten, die gelten dann auch uns. In der Not muss sich der Glaube bewehren. Und dann ist es gut, wenn wir Menschen haben, die uns den Glauben stärken, die uns an das erinnern, was wir in der Not festhalten dürfen und festhalten müssen. Was aber ist das? Was ist der Glaube, der uns in der Not trösten kann?

Hiobs Freunde haben es wirklich gut gemeint, als sie zu Hiob kamen, um ihm in seiner Not beizustehen. Sie haben sich auf den Weg zu ihm gemacht und sie haben sich Zeit für ihn genommen. Ihr Besuch war ganz bestimmt kein Pflichtprogramm, das sie einfach nur so abgehandelt haben. Aber es gehört natürlich auch zum Buch Hiob, dass die Ratschläge und Gedankenanstöße, die sie Hiob gaben, nicht wirklich tröstlich waren. Im Gegenteil, mit ihren unbedachten Worten haben sie Hiobs Anfechtungen nur noch größer gemacht und ihn zu Äußerungen getrieben, die ihn selbst schuldig werden ließen. Das war keine Bosheit der Freunde, sondern mangelnde Erkenntnis.

Wissen wir, was wir in der Not unseren Mitchristen sagen dürfen, womit wir wirklich trösten und was ihnen helfen könnte? Diese Frage ist nicht ganz unwichtig, weil wir schnell in die Lage

kommen können und sicher auch schon gekommen sind, wo wir als Tröster gefragt waren. Aber diese Frage ist eben auch darum wichtig, weil die Antwort uns zeigt, womit wir selbst getröstet werden können, wenn uns die Not getroffen hat. Die Antwort lautet: Lass dich trösten in dem Glauben, den du hast! Du trauerst um einen lieben Menschen, von dem du weißt, dass er im Glauben von dir gegangen ist. Dann darf dir dein Glaube an die Auferstehung der Toten dein Trost sein! So schreibt Paulus an die Thessalonicher: *„Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht im Ungewissen lassen über die, die entschlafen sind, damit ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die, die entschlafen sind, durch Jesus mit ihm einherführen.“* (1.Thess 4,13-14). Und dann fordert Paulus die Thessalonicher auf: *„So tröstet euch mit diesen Worten untereinander.“* (1.Thess 4,18).

Du machst dir große Sorgen um deine Gesundheit? Dann lass dich trösten mit dem Trost deines Glaubens! Dein Leben liegt nicht in der Hand eines blinden Schicksals, sondern in der Hand deines lieben Vaters. Ja, es kann sein, dass dich dein Vater durch das Leid einer Krankheit aus diesem Leben rufen will. Aber dann wird er dich auf diesem Weg auch nicht allein lassen, sondern dich stärken und trösten und er wird dir die Augen für das Leben öffnen, dass er dir für die Ewigkeit zugedacht hat. Denke an den armen Lazarus, der krank und elend in diesem Leben war und blieb, dann aber in Abrahams Schoß saß.

Ebenso kann dir dein Vater die Krankheit nehmen und noch einmal alles für dieses Leben zum Besten kehren. Hiob ist ein Beispiel dafür, wie Gott auch körperliches Leid, in dem es keine Hoffnung mehr zu geben schien, wieder wenden kann. Darum bitte den Herrn um die Kraft, seinen Willen demütig zu tragen, auch dann, wenn er keine Besserung geben will. Dann geht es dir vielleicht, wie dem Apostel Paulus. Auch der hat um Besserung gebeten, aber die Antwort des Herrn lautete: *„Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“* (2.Kor 12,9).

Du sorgst dich um dein Auskommen, vielleicht gerade jetzt, wo die Wirtschaft im Land nicht mehr so brummt und selbst große Unternehmen zu straucheln beginnen? Dann höre auf den Trost, den du in deinem Glauben haben darfst. Du hast einen Vater, der dich in aller Treue versorgen wird. So, wie er die Vögel und die Lilien auf dem Feld versorgt, so wird er sich noch viel mehr um dich sorgen! Jesus sagt in seiner Bergpredigt: *„Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.“* (Mt 6,31-34).

Das sind einige wenige Beispiele dafür, wo sich in den Sorgen und Nöten dieses Lebens unser Glaube bewahren kann und muss, und zwar mit dem Wissen, das er aus der Schrift haben darf. Und wenn wir diesen Trost nötig haben, dann ist es wichtig, dass wir uns auch an diese Worte, an diese Glaubensinhalte halten und dass wir sie uns auch sagen und gesagt sein lassen. Ja, lass dich trösten in deiner Not! Mit dem Trost, den du brauchst! In dem Glauben, den du hast!

### III. Durch den Tröster, auf den du hoffst!

Am Ende unserer Predigtverse sagt Elifas von Teman noch Worte, die wir nicht unbeachtet lassen wollen. Er sagt zu Hiob: *„Nun es aber an dich kommt, wirst du weich, und nun es dich trifft, erschrickst du! Ist nicht deine Gottesfurcht dein Trost, und die Unsträflichkeit deiner Wege deine Hoffnung?“*

Zeiten der Not sind Zeiten der Anfechtung. Es sind aber auch Zeiten der Besinnung. In diesen Zeiten zeigt sich, wie es um meinen Glauben steht, wie fest gegründet er wirklich ist. Es zeigt sich, worauf ich denn in Wahrheit meine Hoffnung setze. Und hier hat es auch bei Hiob und seinen Freunden Irrtümer gegeben. Hiob sah sich als einen gottfürchten Mann und meinte, darum würde ihn Gott auch nicht strafen wollen. Seine Freunde sahen das ähnlich und unterstellten Hiob darum, dass er eine schlimme Sünde begangen haben müsse, wenn der gerechte Gott ihn derart schlägt. Er müsse nur einmal richtig in sich gehen, dann würde er erkennen, worin er schuldig geworden ist und damit auch selbst Schuld an seiner Not hat.

In all diesen Spekulationen, die sich in den folgenden Kapiteln im Buch Hiob entfalten, konnte Hiob keinen Trost finden. So gut es die drei Freunde mit Hiob auch gemeint haben, sie sind mit ihren Worten schuldig geworden. Gott selbst hat am Ende des Buches Hiob dieses Urteil gefällt und die Männer zur Buße gerufen. Und auch Hiob musste sich deutliche Worte sagen lassen. Denn in der Anfechtung hat er sich hinreißen lassen zu bitteren Vorwürfen gegenüber Gott. Selbstgerecht meinte er, Gott würde ihm Unrecht tun. Wer aber ist Gott, dass er sich vor Hiob oder vor irgendeinem anderen Menschen rechtfertigen müsste? Gott ist heilig und allmächtig! Niemand hat das Recht, ihm Vorwürfe zu machen oder etwas von ihm fordern zu können. Im Gegenteil, vor Gott, der die Welt geschaffen hat und der sie nach seinem heiligen Willen regiert, stehen wir Menschen mit unserer Sünde klein und verloren da. Das Einzige, was wir wirklich von Gott erwarten könnten, wäre Strafe nach seinem gerechten Zorn.

Gott aber handelt mit uns nicht nach unseren Sünden, sondern nach seiner Gnade und Barmherzigkeit. So hat er uns eine Hoffnung gegeben, auf der unser Trost ruhen darf und auf der er einen festen Grund findet. Diese Hoffnung hat einen Namen und der lautet Jesus Christus! Er ist es, der uns mit seinem Leiden und Sterben vor Gottes Angesicht gerecht gemacht hat. Er ist es, der den heiligen und gerechten Zorn über unsere Sünde ertragen hat, und der uns mit Gott versöhnt hat. Christus ist es, der es uns abgenommen hat, dass wir immer wieder auf unser eigenes Leben und unsere Verdienste schauen müssen, um von Gott geliebt zu werden. Alle Liebe Gottes, all seine Gnade und Barmherzigkeit tritt uns nun im Sohn Gottes entgegen. Er ist der Tröster, auf den du selbst in der größten Not hoffen darfst.

Damit du diesen Trost aber auch wirklich haben kannst, darum hat dir Jesus auch den Heiligen Geist gesandt und ihn ausdrücklich einen Tröster genannt. Er sagt: *„Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“* (Joh 14,26). An Trost soll es uns also nicht mangeln. Es gibt Trost und es gibt Tröster. Wir selbst dürfen Tröster sein, indem wir das Wort unseres Heilandes weitersagen, indem wir uns gegenseitig an diese Worte erinnern. Aber auch das wollen wir heute aus unseren Predigtversen mitnehmen: Es ist nötig, dass wir uns selbst in der Not trösten lassen! Mit dem Trost, den wir brauchen! In dem Glauben, den wir haben und durch den einen Tröster, auf den wir hoffen!

Amen.

Er aber, unser Herr Jesus Christus, und Gott, unser Vater, der uns geliebt und uns ei-nen ewigen Trost gegeben hat und eine gute Hoffnung durch Gnade, der tröste eure Herzen und stärke euch in allem guten Werk und Wort. Amen.

1. Ach, Gott, wie man - ches Her - ze - leid  
be - geg - net mir zu die - ser Zeit.  
An Not der schma - le Weg<sup>1</sup> ist voll,  
den ich zum Him - mel wan - dern soll.  
Wie schwer doch lässt sich Fleisch und Blut  
be - we - gen zu dem ew - gen Gut!

<sup>1</sup> Mt 7,14

2. Wo soll ich mich denn wenden hin? / Zu dir, Herr Jesus, steht  
mein Sinn. / Bei dir mein Herz Trost, Hilf und Rat / allzeit gewiss  
gefunden hat. / Niemand jemals verlassen ist, / der dir vertraut,  
Herr Jesus Christ.

Ps 37,25

3. Jesus, mein Herr und Gott allein, / wie tröstlich ist der Name  
dein. / Kein Trauern könnte sein so schwer, / dass mich dein  
Nam erfreut nicht mehr. / Kein Elend mag so bitter sein, / dein  
süßer Trost, der linderts fein.

4. Ob mir gleich Leib und Seel verschmacht', / so weißt du, Herr,  
dass ichs nicht acht. / Wenn ich dich hab, so hab ich wohl, / was  
ewig mich erfreuen soll. / Dein bin ich ja mit Leib und Seel, /  
was kann mir tun Sünd, Tod und Hölle?

Ps 73,26

5. Kein größere Treu zu finden ist / als deine Treu, Herr Jesus  
Christ. / Ich weiß, dass du mich nicht verlässt, / dein festes Wort  
bestätigt es.<sup>1</sup> / Du bist mein rechter treuer Hirt, / der mich allzeit  
behüten wird.

<sup>1</sup> Ps 37,25; Jes 43,1

6. Wenn ich mein Hoffnung setz auf dich, / erfüllet Trost und  
Frieden mich. / Wenn ich in Nöten bet und sing, / so wird mein  
Herz recht guter Ding. / Dein Geist bezeugt, dass solcherlei / ein  
Vorgesmack des Himmels sei.

Röm 8,16f

7. Darum, solange ich lebe noch, / will ich das Kreuz dir tragen  
nach. / Mein Gott, mach mich dazu bereit, / es dient zum Besten  
allezeit. / Hilf mir, auch Leid zu nehmen an, / dass ich den Lauf  
vollenden kann.

Hiob 1,21; Röm 8,28

8. Hilf mir bezwingen Fleisch und Blut, / vor Sünd und Schanden  
mich behüt. / Erhalt mein Herz im Glauben rein, / so leb und  
sterb ich dir allein. / Jesus, mein Trost, hör mein Begier: / Mein  
Heiland, wär ich doch bei dir!

T: Martin Moller 1587, ab Str. 3 nach dem lat. „Jesu dulcis memoria“ des Bernhard von Clairvaux (1091-1153)? • M: Vater unser im Himmelreich